

flur_funk

**nachrichten und "interessantes" aus den fach-
bereichen o3, o4 und für lehramtsstudierende**



***ein Projekt der Fachschaften o3 und o4**

**Krise? Sparen?
Hoch die Tassen!
Zwei Jahre flur_funk**

Inhalt

- 2 | Feiern, was der Turm hält!
- 4 | Sparen, sparen, sparen
- 9 | Resolution der Fachschaften-
konferenz
- 10 | Überwachung als
Verbesserung
- 14 | Wo nicht's ist...
- 16 | "Euer Exzellenz"
- 18 | Veranstaltungshinweise
- 20 | Termine, Adressen, Kontakt

Feiern, was der Turm hält!

oder: Füllt den Billigprosecco in die IKEA-Tassen

Es ist kaum zu glauben, aber wir haben etwas zu feiern: Zwei Jahre investigativer Journalismus am Turm, der in dieser Ausgabe auf die Spitze getrieben wird. Doch zunächst ein Rückblick auf längst Vergangenes, aber immer noch Relevantes. Vor zwei Jahren haben Menschen aus den Turmfachschaften beschlossen, eine Zeitung – liebevoll auch Postille genannt – zu gründen, die drei Mal pro Semester am Turm und im Internet erscheint (www.fachschaft04.de). Seitdem werdet ihr förmlich überhäuft von einer kritischen Berichterstattung über aktuelle Entwicklungen an den Hochschulen im Allgemeinen und die Turmfachbereiche im Besonderen. So wussten wir schon im Juni 2009, dass der damals neue Präsident der Goethe Universität der kuscheligste überhaupt ist und was genau daran problematisch ist. Zu den aktuellen Projekten gehört eine Reihe über prekäre Arbeitsverhältnisse an der Universität, die wir eigentlich mal mit einem weiteren Teil über unsere Arbeitsbedingungen in der Redaktion erweitern sollten.

weiter auf Seite 3

Impressum

flur_funk

Zeitung für/von Studierende/n am AfE-Turm

Herausgeberinnen:

Fachschaftsräte der Fachbereiche 03 und 04

Universität Frankfurt am Main

Robert-Mayer-Str 5, 60325 Frankfurt/Main

Kontakt: flur_funk@fachschaft04.de

Druck: Kopierwerk GmbH

Auflage: 1000

Jahr: 2010

Der Inhalt der Artikel spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Fachschaften oder der Redaktion wider. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Januar 2011.

Wir lassen uns das feiern auch nicht von den aktuellen Kürzungen verderben, denn in Zeiten der Krise lohnt es sich Schulden zu machen. Die Universitätsleitung scheint das anders zu sehen und ruft zum Verzicht auf. Weil wir das gar nicht nachvollziehen können, haben wir uns mal etwas ausführlicher mit den aktuellen Kürzungen und den Debatten um dieselben befasst. Alle geheimen Dokumente, die wir dabei zitieren und als Argumentationsgrundlage verwenden, haben

wir selbstverständlich rein zufällig in einem Mülleimer in irgend einem der zahlreiche Turmflure gefunden. Dass es jedoch selbst mit diesen Dokumenten enorm schwer ist, durch dieses Wirrwarr an Verordnungen, Regeln und Praxen durchzusehen, bitten wir zu entschuldigen. Wir verstehen es auch nicht und sind gerade in einem Prozess der Annäherung ans Verstehen.

Der Prosecco – das Elixier der Erkenntnis.
Hoch die Tassen!



AfE 923: Da, wo alles begann...

Sparen, sparen, sparen

Der Umgang der Goethe Universität mit den finanziellen Kürzungen

Die "Krise" erreicht die Uni ..., könnte man meinen. Überfüllte Räume, tropfende Decken, überlastete Studierende und Lehrende, kaputte Aufzüge, unhygienische Sanitäranlagen, und so weiter und so fort. Viel mehr werden jedoch Budgetkürzungen vorgeschoben um strukturelle Disziplinierungsmaßnahmen durchzusetzen, die zu einer nicht absehbare Verschärfung der Konkurrenzsituation zwischen und in Universitäten beitragen werden.

Unter tosendem Lärm wurde im Mai diesen Jahres in Wiesbaden der Hessische Hochschulpakt 2011-15 von allen zwölf hessischen Hoch-

schulen unterschrieben. Eine Präsidentin und sieben Präsidenten fügten ihrer Unterschrift eine Protestnote hinzu¹. Diese enthielt neben

Es werden Budgetkürzungen vorgeschoben um strukturelle Disziplinierungsmaßnahmen durchzusetzen, die zu einer nicht absehbare Verschärfung der Konkurrenzsituation zwischen und in Universitäten beitragen werden.

¹ Protokollnotiz zum Hessischen Hochschulpakt 2011-2015, online unter <http://www.uni-marburg.de/aktuelles/hochschulpakt/positionen/protokollnotiz.pdf> (1.12.2010)

der Position gegen die geplanten Kürzungen von 34 Mio. Euro auch eine Kritik an einer immer stärkeren Erfolgsorientierung und den damit verbundenen Mangel an Planungssicherheit. So sollen neben den tatsächlichen Einsparungen zusätzlich 20 Mio. Euro vom Grundbudget in das Erfolgsbudget verlagert werden. Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität (JWGU) war nicht unter den Unterzeichner_innen. Denn genauso wie die TU Darmstadt sieht auch das hiesige

Präsidium gerade diese Erfolgsorientierung ganz und gar nicht kritisch. Schließlich geht es heutzutage darum, sich in der Hochschullandschaft zu behaupten – und

dies geht nur da, wo Wettbewerb herrscht. Dass dabei viele (kleine) Universitäten und gerade auch spezielle Fachbereiche immer um ihre (finanzielle) Anerkennung und somit ums Überleben kämpfen müssen, ist den hessischen "Spitzenunis" egal.

Daher wurde im Vorfeld der Unterzeichnung an der Universität Frankfurt nicht soviel dis-



kutiert wie an anderen Hochschulen. Der Senat rügte erst das Ministerium für Wissenschaft und Kunst, entschied dann aber später, sich einer Sachzwangargumentation zu beugen und empfahl dem Präsidium die Unterzeichnung, da die Verweigerung zu “Planungsunsicherheit” führen würde. Diese drohte die Ministerin Eva Kühne-Hörmann, den protestierenden Hochschulen an.

Ende September erhielten die Hochschulverwaltungen die Zahlen vom Land. Das Präsidium der JWGU beauftragte daraufhin den Bereich Controlling damit, ein Modell zu entwickeln, das den Kürzungsbetrag von 8 Mio. Euro auf die sechzehn Fachbereiche umlegt. Ausgangssumme ist eigentlich 11,3 Mio. Euro, wovon 1,3 Mio. Euro (wahrscheinlich durch interne Rücklagen) aufgefangen wurden und 2 Mio. Euro in den zentralen Einrich-

tungen der Universität eingespart werden.

Das vorliegende Modell umfasst fünf Stufen, von denen aber nur die erste und wichtigste dargestellt werden soll: Das Land vergibt Mittel fast ausschließlich nach der Anzahl der Studierenden in Regelstudienzeit. Dazu kommt, dass es sogenannte Clusterpreise für grob eingeteilte Fächerverbünde gibt. Am “teuersten” sind die Mediziner_innen, am “günstigsten” die Sozialwissenschaftler_innen. Letztere bekommen allerdings ungefähr ein Drittel pro Student_in weniger als die so zusammengefassten “Geisteswissenschaften”. So dass man sich fragt, wie diese Berechnungen zustande kommen. Grundlage dieser Zahlen sind errechnete Kosten die Studierende in den einzelnen Clustern im Durchschnitt “verursachen”.

Laut eines “Szenarios” welches die Clusterpreise prognostiziert, werdem beispielsweise

dem FB03 bis 2015 ein Viertel der Mittel (von 2010) gekürzt. Bei einem Viertel mehr an Studierenden (in Regelstudienzeit). Beim FB04 sieht es von den Zahlen her nicht ganz so schlimm aus. Wir sollten allerdings drauf achten, dass diese Zahlen zu Kapazitäten jedweder Art in keinem Verhältnis stehen. Für die ganze JWGU gilt, weniger Mittel vom Land und mehr Studierende.

Paradoxerweise ist es gut möglich, dass die Universität Frankfurt mit allen zusätzlich eingeworbenen Mitteln mehr Geld zur Verfügung hat als vor den Kürzungen. Die Einwerbung von so genannten Drittmitteln (Stiftungsprofessuren, von Stiftungen finanzierte Forschungsprojekte etc.) ist in den letzten Jahren stetig gestiegen und auch jetzt

wird sich um prestige- und einnahmeträchtige Projekte – z.B. im Rahmen der so genannten Exzellenzinitiative – bemüht. Doch hat diese Sache zwei Haken. Erstens sind in der aktuellen Zielvereinbarung mit dem Land Hessen² zwei Schwerpunkte für die Profilbildung genannt (Finanz- und Dienstleistungsbereich und die chemische und pharmazeutische Industrie in der Rhein-Main-Region), die wohl einen Hauptteil des Geldes abbekommen werden. Die anderen Fachbereiche werden

sich mit einem immer geringeren Grundbudget herumschlagen müssen. Zweitens wirkt sich eine erhöhte Einwerbung von Drittmitteln nicht erheblich auf die Lehr- und Studienbedingungen aus, sondern sorgt nur für mehr (und besser bezahlte) Forschung.

Die Verteilung der Kürzungen auf die Fachbereiche ist unverständlich unterschiedlich. Dies mahnten die Dekanate Ende Oktober geschlossen an. Das Modell sollte überarbeitet werden. Außerdem sollen die zentralen Einrichtungen mehr als die jetzt angerechneten zwanzig Prozent der Kürzungen übernehmen,

QSL-Mitteln werden nicht mehr für die Verbesserung der Lehre verwendet, sondern für die Aufrechterhaltung des minimal erforderlichen Betriebs.

Konkret geht es dabei nicht um Bibliothek und Co, sondern um (wohl beim Präsidium angesiedelte und damit nach ihrem Gusto verteilte) Förderfonds

die auch mal ein paar Jahre ruhen könnten. Die aktuelle Aufstellung vom 16. November zieht nun die Studiengebührenersatzmittel (“Mittel zur Qualitätssicherung der Lehre”, kurz QSL-Mittel) heran um den Eindruck zu erwecken, man könne damit etwas auffangen. Dem kommen aktuelle Bemühungen zupass, den Verwendungszweck besagter Mittel zu “flexibilisieren”. Diese Mittel werden in Zukunft wahrscheinlich nicht mehr für die Verbesserung der Lehre eingesetzt, sondern dienen dazu die Grundsicherung des Lehrangebots sicherzustellen.

² Zu finden unter www.hmwk.hessen.de (Stichwort Zielvereinbarungen)

Zudem werden einmalig “Kopfzahlungen” [sic!] ausgegeben, die Fachbereiche welche sich mit der Anzahl neu zugelassener Studierender “übernommen” haben, “belohnen”. Die Anhebung der Zulassungen über die Beschränkung (numerus clausus) hinaus, gehen auf eine Forderung des Präsidiums im Juni zurück. Die Uni brauche mehr Studierende, da es in Frankfurt zu wenige in Regelstudienzeit gebe (s.o.). Das mit einer Einmalzahlung weder Betreuungs-, noch Raumsituation verbessert werden, sondern die Aufnahme, über Kapazitäten hinaus, genau dazu führt,

dass Studierende keine Veranstaltungen besuchen können, weil z.B. nicht genügend große Räume zur Verfügung stehen und sich ihr Studium dadurch verlängert, ist wohl zu weit gedacht. (Denken wir nun bald in Quartalen?)

Dies ist kein Ausspruch für Beschränkungen, sondern Teil der Kritik an der Augenwischerei im Umgang mit den Kürzungen.

Es wäre zudem auch eine Neuerung, dass die Mittel so verteilt werden wie sie vom Land vergeben werden. Die Universitätsleitung



verfügt über einen Globalhaushalt. Das heißt, dass die Mittel, nicht durch Ländervorgaben gebunden, verteilt werden. Das hat zu Konsequenz, dass gerade die sogenannten Buchwissenschaften als Goldesel für andere Bereiche herhalten. Der FB04 z.B., bekommt nur ungefähr dreißig Prozent der Mittel, die ihm nach Verteilungsschlüsseln des Landes, also nach Anzahl Studierender, zustünden.

Wie genau die Verteilung aussieht wird an der Universität Frankfurt nicht öffentlich gemacht. Die ungebundene Mittelverteilung soll dazu dienen, dass gesetzte Schwerpunkte, durch Kürzungen z.B., nicht beeinträchtigt werden. Also werden zur Vorgabensicherung, wie die oben genannten Zielvereinbarungen,

noch stärker Bereiche belastet, die sowieso schon unterfinanziert sind. Diese Praxis die auf den verschiedenen Ebenen verschieden bezeichnet wird, zieht sich bis in die Fachbereiche, wo im Rahmen "leistungsbezogener Mittelvergabe" die Löhne und Budgets in Zukunft noch stärker davon abhängen werden, wie "exzellent" man sich selbst darstellt.

Da sich nun scheinbar auch zur Aufmüpfung neigende Fachbereiche mit den Kürzungen arrangieren wollen, fällt es uns, die wir nicht müde werden gegen nicht zu rechtfertigende Verhältnisse zu protestieren, zu, etwas zu unternehmen!



Resolution der Fachschaftenkonferenz

Folgende Resolution wurde auf der Fachschaftenkonferenz (studentisches Entscheidungsgremium unter Beteiligung aller Fachschaften und des L-Netzes) vom 02. Dezember 2010 einstimmig verabschiedet:

“Die Fachschaftenkonferenz (FSK) der Johann Wolfgang Goethe-Universität (JWGU) fordert das Präsidium auf, die Kürzungen die im Rahmen des Hochschulpakts vereinbart wurden, allen Mitgliedern der Hochschule, transparent dargestellt, verfügbar zu machen.

Vorrangig sollen bisherige, dem Senat vorgelegte Vorschläge zur Umsetzung der Kürzungen fallen gelassen werden. Stattdessen sollen die für das Haushaltsjahr 2011 angesetzten Kürzungen mit den reichhaltigen, nicht zweckgebundenen Rücklagen aufgefangen werden.

Im Anschluss soll unter Einbeziehung aller Statusgruppen ein Weg gefunden werden, die Kürzungen der folgenden Jahre, nicht zu Lasten einzelner Bereiche zu verteilen, um so sicherzustellen, dass es keinerlei Einbußen im Lehrbetrieb geben wird.

Die FSK der JWGU bittet den akademischen Senat ausdrücklich, sich obiger Forderung anzuschließen und keine Entscheidungen zu treffen, die unter Zeitdruck und intransparenter Vorgaben zustande kommen.

Die FSK der JWGU fordert die Dekanate der Fachbereiche auf, jedwede auf sie zukommende Kürzungen nicht zu Lasten der Lehre umzusetzen. Das heißt, dass es zu keinem Stellenabbau und damit verbundenen Einbußen in Lehr- und Betreuungsangebot, kommen darf.

Die FSK der JWGU fordert den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) dazu auf, schnellstmöglich eine Vollversammlung der Studierendenschaft einzuberufen, um über die Umsetzung der Kürzungen an der JWGU nicht nur zu informieren, sondern auch über diese zu diskutieren.”

Nun ist es an den explizit angesprochenen Gruppen, die Verantwortung die sie tragen in ein Handeln umzusetzen, das deutlich macht, dass die Autonomie von Hochschulen nicht zwangsläufig zu negativen Ergebnissen für die Mehrheit ihrer Mitglieder führen muss.

Überwachung als Verbesserung

Die Vorstellung des Präsidiums von Qualität in der Lehre

Von der Uni-Leitung wurde eine neue Einrichtung geschaffen, die die Interessen der Studierenden stärker berücksichtigen soll. Es gibt nun eine Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung und darüber hinaus wurde ein „Masterplan“ für die Lehre aufgestellt. In einem Interview mit Vizepräsident Manfred Schubert-Zsilavec und der Leiterin der Stabsstelle Kerstin Schulmeyer im letzten GoetheSpektrum, der Zeitung für Mitarbeiter_innen, ist nachzulesen was sich dahinter verbirgt.

Ziel ist es mehr Geld zu bekommen, was ja schließlich im Interesse aller ist. Es wurde ein neues Bund-Länder-Programm aufgesetzt, über das die stolze Summe von knapp zwei Milliarden Euro ausgeschüttet werden sollen. So weit so gut. Bei genauerer Betrachtung kommen schnell Zweifel auf, dass sich dahinter nur Erfreuliches verbirgt.

Zuerst sei erwähnt, dass das Land kürzlich erst den Hochschuletat zusammengekürzt hat. Dies hat bei der Uni-Leitung zu der Entscheidung geführt, mehr Studierende aufzunehmen, um diese Einbußen soweit wie möglich zu kompensieren. Möglich ist das aus dem Grund, dass die Hochschulen einen Teil ihres Etats pro Studierende in der Regelstudienzeit zugewiesen bekommen. Diese Entscheidung ging einher mit der Aufforderung, dass der wissenschaftliche Mittelbau jetzt im Rahmen

Weniger Grundfinanzierung, zusätzliche Gelder gibts nur im Wettbewerb.

der Lehrverpflichtungsverordnung mit vollem Deputat an der Lehre beteiligt werden sollte. Die Stabsstelle Lehre hat nun unter anderem die Aufgabe, „denjenigen Unterstützung zu bieten, die sich in Studium und Lehre besonders engagieren“.

Die als Stiftungsuniversität mit einem hohen Maß an Autonomie ausgestattete Goethe Universität stellt also fest, dass sich über die Aufnahme von mehr Studierenden und dem besonderen Engagement in der Lehre zusätzliches

Geld machen lässt. Das soll ihr erst mal nicht zum Vorwurf gemacht werden. Beide Maßnahmen sind schließlich altbekannte

Forderungen von Seiten der Studierenden: Öffnung der Hochschulen und bessere (finanzielle) Ausstattung in der Lehre. Nun scheint sich in der Lehre jedoch eine Entwicklung abzuzeichnen, wie sie schon in anderen Bereichen zu beobachten war. Die Grundfinanzierung der Hochschulen verschlechtert sich sukzessive und zusätzliche Gelder werden nur individuell und mittels Wettbewerb vergeben. In dieser Vorgehensweise ist strukturell angelegt, dass es Verlierer_innen geben wird, da im Wettbewerb eben nicht mehr alle gleich gefördert werden. In dem Interview wird das auch durchaus erkannt, in dem Kerstin Schulmeyer feststellt, dass gerade die „Eliteuniversitäten“ bei vergleichbaren Verfahren in der Vergangenheit besonders gut abgeschnitten

haben. Dies führt sie treffenderweise auf die größeren Ressourcen zurück, über die diese Hochschulen verfügen können. Die Befürchtung bestätigt sich, dass Wettbewerb kein geeignetes Mittel der Regulierung der Hochschulfinanzierung ist: Die Hochschulen, die gut ausgestattet sind bekommen mehr, die die über weniger Ressourcen verfügen perspektivisch weniger. Dieses Scheitern haben sich letztere jedoch selbst zuzuschreiben, da es sich um einen fairen und für alle gleichen Wettbewerb gehandelt habe.

Nachdem nun über „die“ Politik geschimpft wurde, soll sich dem Bestreben der Uni-Leitung zugewandt werden, die mit der Stabsstelle Lehre und Qualitätssicherung schließlich das Ziel verfolgen, die Lehre zu verbessern. Was heißt also die Verbesserung der Lehre in Augen von Schubert-Zsilavecz? In dem Interview sagt er, dass ein Leitbild für gute Lehre vor allem darin bestehe, zu wissen, „was die, die bei uns studieren, wirklich machen,

wo sie sich befinden, wie erfolgreich sie im Studium sind“. Das müsse „auf Knopfdruck“ abrufbar sein.

Hier schließt sich nun eine etwas komplexere Klammer. Auf der einen Seite steht das Bestreben mehr Studierende (innerhalb der Regelstudienzeit) aufzunehmen, für die die Uni Geld bekommt. Auf der anderen Seite will man im Bund-Länder-Programm zur Verbesserung der Lehre erfolgreich sein, da das der Uni ebenfalls mehr Geld einbringt. Mit der Stabsstelle Lehre wurde nun eine Einrichtung geschaffen, die beides zu einer „win-win-Situation“ verbindet. Die gute Lehre, für die die Stabsstelle anscheinend sorgen soll, besteht also darin, dass mehr Studierende bei eigentlich gesunkenem Etat in Regelstudienzeit durch das Studium geschleust werden. Dafür ist es natürlich notwendig, möglichst viele Daten über den Studienverlauf einer jeden Student_in zu sammeln. So müsse man „auch ein Blick darauf haben, wo Studier-



Lehrstuhl? Welcher Leerstuhl?

ende hinter den Erwartungen zurückbleiben“. Es ist also eine umfassende Datenerfassung beabsichtigt, die zum Ziel hat den Studienverlauf jeder einzelnen Student_in erfassbar und perspektivisch auch steuerbar zu machen. Das ganze steht unter einem Effizienzparadigma, das in alle Bereiche der Hochschule ausstrahlt. Alle – von den Studierenden über den wissenschaftlichen Mittelbau bis hin zu den Professor_innen – sollen bei gleicher oder gar geringerer Ausstattung mehr Leistung erbringen. Das Spannende dabei ist, dass die Regelungen so arrangiert sind und ineinander greifen, dass es im Interesse jeder Einzelnen ist, sich entsprechend zu verhalten.

Abgesehen von diesem Aspekt ist es durchaus interessant sich anzuschauen, welches Verständnis von Forschung und Lehre vorgesehen ist. Zukünftig soll die für „exzellent“ erklärte Forschung ein bisschen Glamour auch an die Lehre abgeben. Dies solle dadurch geschehen, dass die verschiedenen Exzellenzbereiche auch stärker in der Lehre vertreten sein sollen. Den Studiengängen solle dadurch Profil verliehen werden. Es ist zumindest zu befürchten, dass es damit innerhalb der Universität zu einer weiteren Umverteilung von Ressourcen hin zu den Bereichen kommen wird, die ohnehin über eine besondere Ausstattung verfügen. Wessen Veranstaltungen im Zweifelsfall diesen Qualitätskriterien nicht entsprechen, läuft Gefahr, dass „gemeinsam“ Maßnahmen ergriffen werden, „mit welchen [...] jeder einzelne Bereich Profil gewinnen kann“.

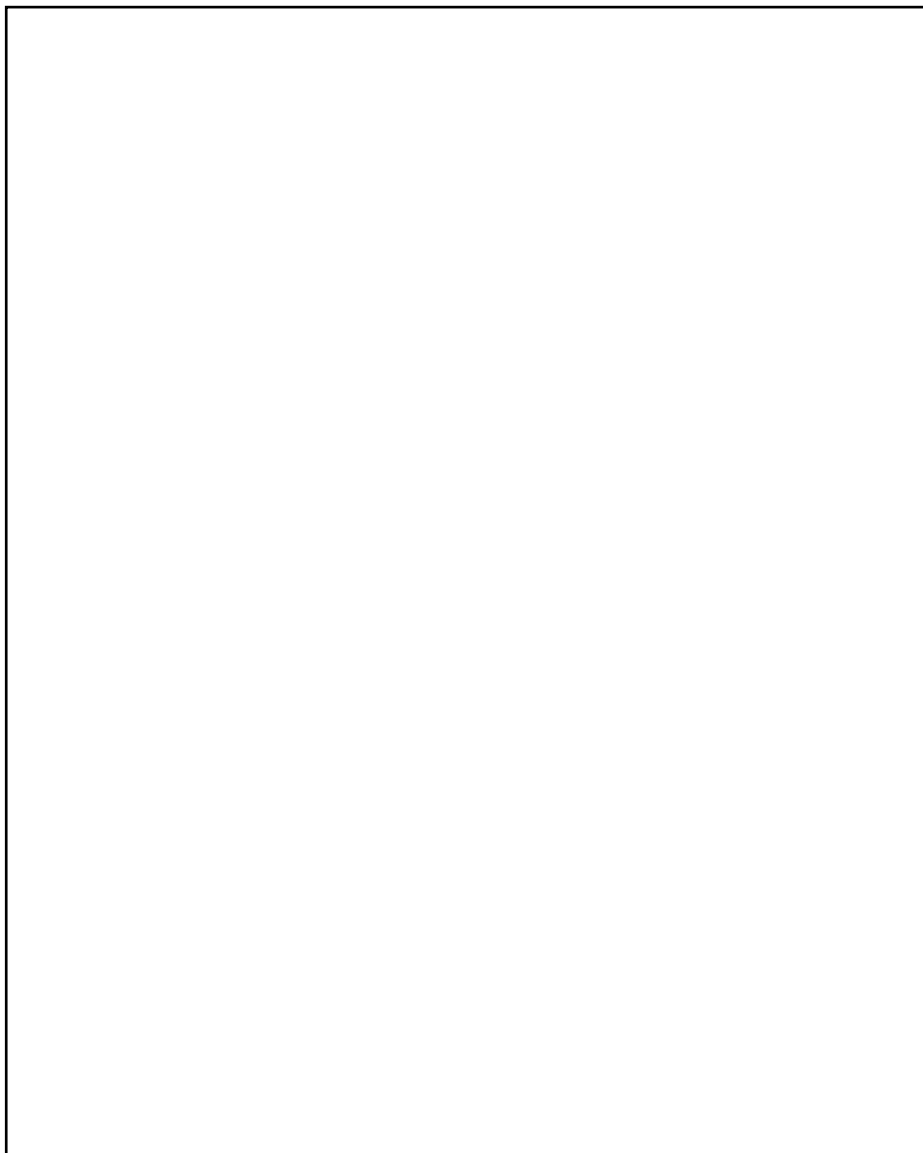
Es ist also eine umfassende Datenerfassung beabsichtigt, die zum Ziel hat den Studienverlauf jeder einzelnen Student_in erfassbar und perspektivisch auch steuerbar zu machen.

In der Folge muss sich jedoch auch die Frage gestellt werden, ob damit nicht auch eine nachhaltige inhaltliche Veränderung einhergeht. Zusammengefasst wird das von der im Interview immer wieder als Orientierungspunkt genannte Profilbildung. Diese hat deswegen eine so zentrale Bedeutung für die Hochschule, da sich nur über ein entsprechendes Profil im Wettbewerb um zusätzliche Mittel durchgesetzt werden kann. Klar muss jedoch auch sein, dass ein Profil per Definition sehr viele Ausprägungen ausschließt. Welche dies sind wird wahrscheinlich im vermeintlich „fairen“ Wettbewerb entschieden.

Die immer weiter zunehmende Vewirtheit dieses Beitrags kann stellvertretend für die Komplexität des Steuerungsregimes im Hochschulwesen gesehen werden. Über die wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Folgen dieses Prozesses kann eigentlich nur spekuliert werden. Klar sollte jedoch sein, dass mit der Regulierung über Wettbewerb und vor dem Hintergrund des Zwangs zur ständigen Effizienzsteigerung tiefgreifende Veränderung nicht nur in der institutionellen Verfasstheit der Hochschulen ergeben, sondern auch dessen was von wem studiert, gelehrt, geforscht wird.

Ein Suchbild aus der Reihe “Schlechte Wortwitze” der flur_funk-Redaktion:

Finde die Qualität in der Leere!



Wo nicht's ist...

Die Situation der Kürzungen am Fachbereich Erziehungswissenschaften

Schaut man sich die Tabelle der Einsparungen nach Fachbereichen an (Stand 07.Okt.2010), kommt der Fachbereich04 mit dem Einsparbetrag relativ zum Budget 2010 mit 2,7% noch ganz gut weg. Besser als z.B. die Fachbereiche Rechtswissenschaften (8,3%), Wirtschaftswissenschaften (5,9%) und Gesellschaftswissenschaften (5,7%). Nach den Medizinern ist der FB04 der dieses Mal am wenigsten gekürzte Fachbereich an der Uni Frankfurt.

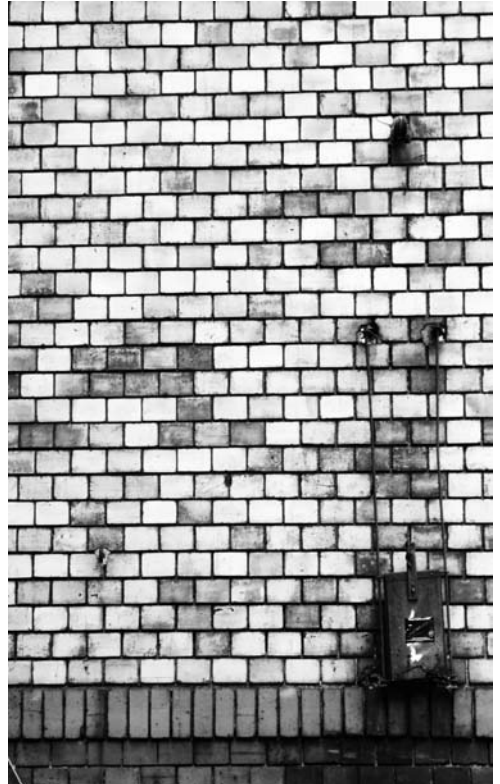
Vielleicht geht es uns ja doch nicht so schlecht? Kein Grund zum Meckern, könnte man zu mindest meinen. Doch diese Zahlen täuschen. Die Lösung des Rätsels ist gar nicht mal kompliziert: Wo nichts ist, kann man auch nichts kürzen.

Andersrum gesagt, wo jetzt nichts mehr ist, muss irgendwann mal etwas gewesen sein.

Allerdings war der FB04 noch nie wirklich gut finanziert. Er war und ist immer noch einer der Fachbereiche, die andere Fachbereiche mitfinanzieren.

Den Anfang, an dem es mit den Einsparungen am Fachbereich04 immer radikaler wurde, könnte man in die Ära Steinberg (2000-2008), ehemaliger Unipräsident, der maßgeblich die Idee der Stiftungsuni vorangebracht hat, setzen. In dieser Zeit wurden am Fachbereich sieben Stellen gestrichen, während an anderen Fachbereichen gleichzeitig neue eingerichtet wurden. Von diesem Verlust

konnte er sich bis jetzt immer noch nicht erholen. In der Sozialpädagogik beispielsweise mussten drei von fünf Professuren abgegeben werden, wovon seit fünf Jahren endlich wieder zwei besetzte Professuren vorhanden sind. Fragt man sich nun, was eine Begründung für solch eine Einsparung sein kann, gab es die einfache Antwort, dass man nun mal sparen muss. Und warum gerade so drastisch in den Erziehungswissenschaften? Die universitäre Sozialpädagogik bspw. brauche man nicht, da



diese bereits an der FH angeboten werde, so die Argumentation Steinbergs.

Die Universität bekommt für jede_n Student_in in der Regelstudienzeit eine bestimmte Summe. Wie diese Gelder jedoch auf die einzelnen Fachbereiche verteilt werden, ist der Universität selbst überlassen. In diesem Jahr floss nur ca. ein Drittel von dem Geld, das durch die Anzahl Studierender eingenommen wurde, in den Fachbereich. Wo der Rest geblieben ist, ist unklar. Der Durchschnitt in anderen Fachbereichen liegt wohl bei ca. 50-60%. Eine berechtigte Frage wäre nun, wo genau das Geld geblieben ist.

Auch wenn es dem Fachbereich noch nie sonderlich gut ging, waren zu mindest vor der Ära Steinberg alle Haushaltszahlen öffentlich zugänglich. Seit dem die Goethe-Uni jedoch Stiftungsuniversität ist, nicht mehr. Laut verlässlichen Quellen seien beispielsweise in der Uni Gießen die Informationen wie viel Geld die Universität für die Studierenden bekommen hat und welche Fachbereiche von anderen Fachbereichen mitfinanziert werden, frei zugänglich.

Zurzeit sind 1066 Diplom-, 353 Magister- und 841 BA-Student_innen im Hauptfach Pädagogik eingeschrieben, also insgesamt 2260 Studierende. Nicht zu vergessen sind noch die Lehramtsstudent_innen, die dieselben Seminare besuchen wie die Hauptfachstudierenden. Da die Lehramtsstudent_innen jeweils andere Belegpflichten am FB04 haben, erfolgt hier noch eine getrennte Darstellung der jeweiligen Schularten: Im Grundschulleh-

ramt sind es 875, im Förderschullehramt 538, im Haupt- und Realschullehramt 1627 und im Gymnasiallehramt 2514 Student_innen. Dem gegenüber stehen derzeit zwanzig ordentlich (also langfristig) besetzte Professuren und sechs Professuren, die Jahr für Jahr in Vertretung besetzt werden.

Zum Schluss wagen wir noch einen kurzen Ausblick in die Zukunft des Fachbereiches 04: Dass es durch G8 (doppelte Abiturjahrgänge), die geburtstarken Jahrgänge und dem wahrscheinlichen Ende der Wehrpflicht in naher Zukunft noch stärkeren Zulauf an der Universität gibt, ist absehbar. Wenn bereits in diesem WS 10/11 statt 180 Student_innen 269 Student_innen aufgenommen wurden, ohne die Kapazität zu vergrößern oder mehr Mittel zur Finanzierung zu bekommen, wagt man sich nicht ein Bild davon zu machen, wie es in Zukunft weiter gehen wird.

Das Sahnehäubchen des Ganzen wird die Einführung des Masterstudiengangs (MA) ab dem WS11/12 sein. Momentan wird der Diplom-/ Magister- und BA-Studiengang von einem gemeinsamen Lehrdeputat getragen. Wenn jedoch der MA-Studiengang anläuft, werden 50% des Lehrdeputats allein für diesen Studiengang benötigt, da man keine gemeinsamen Seminare für MA und die anderen Studiengänge anbieten kann. Dies bedeutet also eine noch deutlichere Verschlechterung der Betreuungsverhältnisse in Kombination mit Mehraufnahmen an Student_innen und der Kürzung der Landeshausmittel. Eine Mentalität der Durchschleusung von Studierenden ist vorprogrammiert.

“Euer Exzellenz”

Breitenförderung wird abgeschafft

Wir erinnern uns (flur_funk #7, Dez. 2009): Vor einem Jahr stand die Frankfurt Graduate School (FGS) vor dem quasi-Aus, da in einem Maße Mittel wegfallen sollten, dass sie ihr Stipendienprogramm, ihre Reisekostenerstattung und ihr Workshopprogramm nicht hätte aufrecht erhalten können.

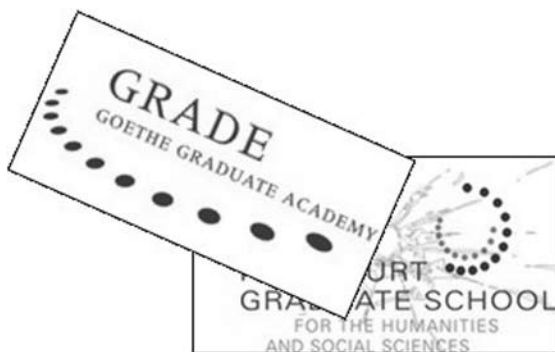
Mitte Dezember tauchten dann, wie aus dem Nichts, Mittel auf, die den Fortbestand sicherten. Wenigstens bis jetzt, da es nun daran geht, dass sich die (“naturwissenschaftliche”) Goethe Graduate Academy (GRADE) die (“geistes- und sozialwissenschaftliche”) FGS einverleibt. (Dies trifft ebenso auf die Graduate School of Economics, Finance, and Management [GSEFM] zu, auf die aus Themenbeschränkungs- und Platzgründen hier nicht weiter eingegangen wird.)

Anfang April diesen Jahres, wurde vom Präsidium eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Inkorporation der FGS in die GRADE vorbereiten sollte. Der Grund dafür, warum die beiden Einrichtungen überhaupt zusammengelegt werden, ist folgender: Das Präsidium der Johann Wolfgang Goethe-Universität (JWGU) hat sich auf die Förderlinie “Graduiertenschulen” der dritten Ausschreibungsrunde der sogenannten Exzellenzinitiative des Bundes beworben. Drei “Exzellenzcluster” nennt die JWGU schon ihr eigen und manche Stimmen behaupten, dass ihre Bewerbung auch diesmal (politisch gewollt) erfolgreich sein wird.

Ein paar Zeilen zur scheinbar allgegenwärtigen “Exzellenz”: Hier kann nur verkürzt versucht werden darzustellen was R. Münch in seinem Buch “die Akademische Elite” darstellt. Der Begriff “Exzellenz” steht für die gezielte Förderung, einzelner Universitäten, einzelner Projekte (“Cluster”, Graduiertenschulen, Konzepte). Die Breitenförderung wurde als nicht mehr möglich erachtet, da die Saatsverschuldung in den ausgehenden 60er Jahren Ausmaße annahm, die die deutsche “Konkurrenzfähigkeit” international sinken ließ. Die Idee von Umschichtung der Mittel, also gezielter Förderung wurde in der Politik präsent.

Seitdem werden in Deutschland (und gewiss auch anderswo) Symbolische Kämpfe (frei nach Bourdieu) ausgetragen, die sich durch gewisse Rhetoriken bemerkbar machen. Zur Veranschaulichung sei hier u.a. das “iFQ working paper #4” vom Oktober 2008 empfohlen.

Im November wurde nun die (bereits im Juli vom Senat beschlossene) Ordnung der “neuen” GRADE veröffentlicht. (Zu finden unter “Satzungen und Ordnungen”). In dieser ist grob der Aufbau festgeschrieben. Es gibt einen Vorstand (vier Professor_innen, zwei Promovierendenvertreter_innen), der allgemeine organisatorische und “qualitätssichernde” Vorgaben macht. Ein wissenschaftli-



cher Beirat hat in etwa die (“beratende”) Funktion, die der Hochschulrat für die JWGU hat (Mitglieder sind “hochschulextern”). Betreuung und Forschung findet in sogenannten Graduate Centres (GC) statt. Diese haben einen eigenen Vorstand, der aus eine_r Professor_in und vier Promovierenden besteht, ebenso hat jedes GC eine eigene Geschäftsordnung. Sie werden von mindestens zwei Fachbereichen zu einem Schwerpunkt beantragt und haben eine Größe von bis zu vierzig Promovierenden (in der FGS sind z.Zt. ungefähr achtzig). Die individuelle Arbeit schließlich, wird in sogenannten Graduate Programs (GP) verrichtet. Sie sind zeitlich begrenzt und an die GC gebunden. Auch wird es eine Serviceebene geben, die sich um die Umsetzung organisatorischer Belange kümmern wird.

Zu dieser Konstruktion, ein simpel anmutender Vergleich: In der Ordnung der FGS taucht das Präsidium auf sechs Seiten drei Mal auf. In der Ordnung der “neuen” GRADE, acht Mal auf zwei Seiten. Das Präsidium hat sich in Form eine_r Vizepräsident_in (“bera-

tend”) im Vorstand festgesetzt, bestellt diesen auf Vorschlag der GCs, welche überhaupt erst (auf Antrag der Fachbereiche) vom Präsidium beschlossen werden.

Jede_r die/der im Rahmen einer Berufungskommission mit dem Präsidium zu tun hatte (Ausschreibungstexte, z.B.), sollte dabei im Dreieck springen, dass nun die Forschungsvorhaben des wissenschaftlichen Nachwuchses durch strukturelle Vorgaben, inhaltlich zentral-massiv eingegriffen wird. (Um noch etwas zu diesem Vergleich anzumerken: Inzwischen torpediert sich so mancher Fachbereich dann in Berufungsverfahren auch gerne selbst. Leider mehr als minder erfolgreich.)

Alles ist allerdings nicht verloren. Die GRADE selbst, jeder GC und die Promovierendenvertretung werden sich eine Geschäftsordnung geben, in welcher im Detail die Abläufe und Regelungen festgehalten werden. Gerade für letztere gilt ab jetzt im K(r)ampf der Interessen, Durchhaltevermögen zu beweisen um so viel wie möglich aus der Struktur der FGS “hinüber” zu retten.

Tun Noten not?

Die Fachschaft der Lehramtsstudierenden (Das L-Netz) veranstaltet am **24.01.2011** um **19 Uhr** eine Diskussionsveranstaltung zum Thema Notenvergabe in Schulen.

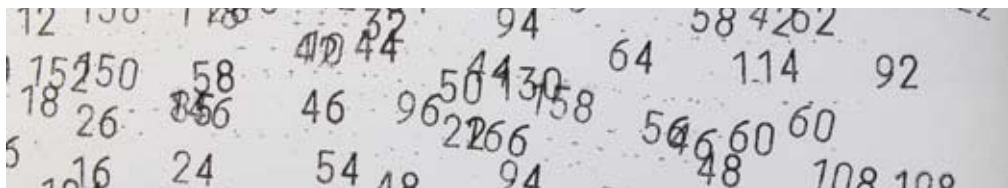
Der immer stärker werdende Notendruck zieht sich bis in den universitären Alltag hinein. Statt Vergleichbarkeit wird Konkurrenz geschaffen. Tut das wirklich Not? Auch in der Bildungspolitik gibt es eine Diskussion darüber, in wiefern Noten in den Schulen sinnvoll sind. Zum einen stellen sie eine Vergleichbarkeit der Schüler und Schülerinnen und eine (meist objektive) Leistungsbewertung

dar, aber sie können vor allem in der Primarstufe Schulversager hervorrufen und den Schüler demotivieren.

Eingeladen sind langjährige LehrerInnen, Referendare/Referendarinnen, Vertreter der GEW jemand vom Stadtschülerrat und alle, die gern an der Diskussion teilnehmen wollen.

Wir freuen uns auf eine schöne Diskussionsrunde

Bis dahin euer L-Netz



Filmabende der Fachschaft 04

Einfach mal nett einen Film schauen und anschließend im TuCa entspannt darüber diskutieren. Das ist so in etwa das Konzept hinter unseren Filmabenden. Zu jedem Termin laden wir einen Gast ein, der_ die dann mit uns zusammen diskutiert.

Do, 16.12., 19:00 [AfE 502]

FREAKS

zu Gast: Dieter Katzenbach

Mo, 17.01., 19:00 [AfE 502]

XXY

Gast: Antje Langer

Do, 10.02., 19:00 [AfE 502]

KORCZAK

Gast: Stefan Weyers

Termin- und Raumänderungen unter
www.fachschaft04.de

NO BORDER LASTS FOREVER!

10.-12. Dezember, Studierendenhaus

Vom 10. bis 12. Dezember (Freitag Abend bis Sonntag Nachmittag) wird in Frankfurt an der Universität in Bockenheim eine bundesweite antirassistische Konferenz stattfinden. Das Welcome to Europe-Netzwerk (<http://w2eu.net> und <http://w2eu.info>) hatte diesen Vorschlag im Spätsommer verbreitet und relativ schnell zahlreiche positive Rückmeldungen für ein solches Zusammentreffen (mit den unten nochmals benannten Zielsetzungen) bekommen. Mittlerweile haben schon über 100 Leute aus verschiedenen Städten und Netzwerken ihre Beteiligung zugesagt und wir bitten alle, die hoffentlich noch zahlreich dazukommen wollen, sich ebenfalls sobald als möglich anzumelden.

„Drei V’s“ stehen für die Zielsetzungen der Konferenz: Visionär, vernetzend, verbreitend. Es soll erstens versucht werden, mehr (neue) Leute anzusprechen und ihnen anzubi-

eten, bei konkreten Projekten mitzumachen, denn der Zugang zu den bestehenden Initiativen ist für „Neue“ oft nicht leicht. Es soll zweitens darum gehen, die bestehenden Zersplitterungen der antirassistischen Netzwerke zu überwinden bzw. nach gemeinsamen Bündelungspunkten zu suchen. Und es soll drittens diskutiert werden, in welcher Geschichte und Perspektive unsere Kämpfe und Kampagnen stehen, denn zu oft verschwinden die Visionen hinter den Mühen der notwendigen Alltagsauseinandersetzungen.

Die Konferenz wird insofern hoffentlich dazu beitragen, dass sich (wieder) mehr und neue Leute an verbindlicheren Diskussionsprozessen und praktischen Vernetzungsansätzen der antirassistischen Linken beteiligen.

<http://conference.w2eu.net/>

**»NO BORDER
LASTS FOREVER«**



Psychotherapeutische Beratungsstelle

Viele Studierende wissen nicht, dass eine solche Beratung von der Universität angeboten wird. Deshalb wollte wir gern mal auf dieses Angebot hinweisen.

Für Beratungstermine ist eine Anmeldung erforderlich. // Psychotherapeutische Beratung für Studierende // Campus Bockenheim / Sozialzentrum / Neue Mensa (NM) // Bockenheimer Landstraße 133, 5. Stock

60325 Frankfurt

Tel: 7 98-229 64

Rückmeldung

Nicht zu vergessen ist auch dieses Mal die Rückmeldung zu einem Zeitpunkt, wo einige Leute noch nicht mal richtig im aktuellen Semester angekommen sind.

Rückmeldezeitraum:

01.01.-31.01.2011

Fachschaftenparty

Im **Januar 2011** laden die Turmfachschaften wieder zu einer riesen Sause ins KoZ. Der genaue Termin ist, sobald wir ihn festgeklopft haben, auf unseren Homepages und den zahlreichen Flyern nachzulesen.

TuCa (TurmCafé, AfE 5o1)

Plenum (im TuCa)

jeden zweiten Mittwoch 18h (schaut unter www.fachschaft04.de für genaue Termine)
Theke **Mo-Do**, ca. **11-18h** besetzt, wenn nicht, gibt es eine Kasse des Vertrauens

Studentische Studienberatung

Fachbereich o3

Di: 14-16 Uhr

Mi: 16-18 Uhr

Do: 14-16 Uhr

Raum AfE 23o3

vorlesungsfreie Zeit nur Mi 14-16 Uhr

Fachbereich o4

Mo - Do: 12:30-16:30 (MoPS, AfE 704)

vorlesungsfreie Zeit: nur 2x pro Woche

Infos unter mops.uni-frankfurt.de

Adressen und Kontakt

Fachschaft Erziehungswissenschaften

Raum AfE 923

www.fachschaft04.de

info@fachschaft04.de

Fachschaft Gesellschaftswissenschaften

Raum AfE 21o4

www.fs03.de

fachschaft@soz.uni-frankfurt.de

L-Netz

Raum C11o (Studierendenhaus)

www.l-netz.info

post@l-netz.info